

Glaubensflüchtlinge in der Uckermark:

Die historische Region Uckermark, ein vornehmlich in den kurfürstlichen Ämtern Chorin, Gramzow und Löcknitz ländlich geprägter Raum nordöstlich von Berlin, zählte Ende des 17. Jahrhunderts zu den am dichtesten mit protestantischen Glaubensflüchtlingen bevölkerten Gegenden auf dem flachen Land in Deutschland.

„So bewegt sich denn in den ersten Apriltagen des Jahres 1687 von Berlin her, über Eberswalde, Angermünde, Prenzlau, Brüssow, der Zug der Flüchtlinge auf Bergholz zu. Vorn an Philippe Gombert, ein junger Mann von 27 Jahren, später französischer Bürgermeister in Bergholz, aus dem Holländischen stammend und somit wahrscheinlich der deutschen Sprache kundig. Ihn zur Seite der Pastor Henri le Franc, der erste Pastor der französisch-reformierten Kirchengemeinde, nicht viel älter als Philippe und noch unverheiratet. Mitten im Zuge saß auf einem Planwagen der älteste Einwanderer Pierre Laurens, 87 Jahre alt. Noch zwölf Jahre hat er in der neuen Heimat gelebt.“

Mit diesen Worten schildert Karl Manoury rund 275 Jahre später die Ankunft der Flüchtlinge in der Uckermark.¹⁷ Karl Manoury, *Die Geschichte der französisch-reformierten Provinzgemeinden*. Berlin: Consistorium der französischen Kirche, 1961, 61. „

Im damals stark verwüsteten Bergholz, wo nur noch 13 deutsche Familien lebten, sprachen plötzlich drei Viertel der Dorfbewölkerung Französisch. Verwundern kann dies kaum, wenn man sich die Namen der Angekommenen auf der Zunge zergehen lässt: Beccue, **BETTAC**, Collié, Deleuran, Devantier, Desjardins, Du Bois, Du Pont, Du Vinage, Gombert, **HURTIENNE**, Lefèvre, Logé, Poillon, Salingre, Sy und Warembourg.

Bürgermeister Suckow dürfte – selbst wenn einige der Angekommenen der deutschen Sprache schon ein wenig mächtig gewesen sein mögen – ebensolche Verständigungsschwierigkeiten gehabt haben, wie seine neuen Dorfbewohner mit dem uckermärkischen Platt. Von den rund 270 Ankömmlingen verblieben lediglich 122 in Bergholz. Die Restlichen wies man anderen Dörfern zu.

Die Liste der französischen Kolonie Bagemühl verzeichnet 1699 13 Familien mit insgesamt

64 Personen.¹⁸ Drei Familien namens Le Jeune sowie die Familien Billette, Des Mârets, Devantié, Desjardins, Miaux, Cy, de Veine, Coulon, La Van de Jacob und die deutsch-reformierte Familie Albrecht. 1722 findet man in der Kolonieliste von Bagemühl insgesamt 11 Familien mit 58 Personen. Aus der Liste der für Bagemühl im Jahr 1699 aufgeführten Réfugiés kommen die Familien Des Mârets, Albrecht, Coulon, Jacques de Veine und La Van de Jacob nicht mehr vor. Neue Bürger von Bagemühl sind 1722 Matthieu la Ramée, Jean Labarre (Labauve, Labeau?) und Kinder der Familien le Jeune als Familienväter.¹⁹ Neben den genannten ansässigen Réfugiés zählten zu den Bürgern von Bagemühl zu verschiedenen Zeiten auch Kolonisten-Familien namens Beccue, Collier, Devienne (Devrient), Laurent und Leèvre (Le Fevre).

Fünf der sieben Kinder von Jean und Jeanne Desjardins wurden in Bagemühl geboren. Jean (*02.07.1688), Pierre (*24.04.1691), Marie (*03.11.1693), Esther (*30.04.1696) und Jacques (*19.03.1700). In **Friesenheim (Pfalz)** hatten zuvor Judith (*1683) und Jeanne Desjardins (*1685) das Licht der Welt erblickt.

¹⁷Richard Béringuier, *Die Colonieliste von 1699*. ND, 1990. Berlin: Ernst Siegfried Mittler und Sohn, 1888, 82.

¹⁸Geheimes Staatsarchiv, Preussischer Kulturbesitz, Berlin-Dahlem, *Rep I/Tit. 43 Nr. 36, Rôle des Français à Patines pour l'année 1722*.

In Vierraden hatte es 1690 die ersten Zuwanderungen von Glaubensflüchtlingen gegeben. Sie wurden in die Französisch-Reformierte Kirchengemeinde Schwedt eingepfamt, wo schon seit 1686 eine französische Kolonie existierte. 1699 lebten in Vierraden 7 Flüchtlingfamilien mit insgesamt 33 Personen. Die Kolonieliste verzeichnete die Familien Meranteau, Fournier, Thonne, Angelas, Guilemot, Deriou und Mercier.²⁰ Collier erwähnt für die Zeit vor 1699 in Vierraden wohnhafte Réfugiés, welche in der Kolonieliste des Jahres 1699 schon nicht mehr auftauchen.²¹ So die Familien Jeanse, Gutienne und Beccard. Einige Vierradener Familien – Jean Meranteau und Jean Angelas – Außerdem findet man hier noch mehrfach den Namen **BETTAC**.

¹⁹Erich Collier, *250 Jahre Französische Kolonie in Schwedt*. Schwedter Tageblatt, 1935, 14-15.

Unter den Vierradener Kolonisten waren im Gegensatz zu den Ansiedlungen im Prenzlauer Raum interessanterweise zunächst keine „Pfälzer“. Als „Pfälzer“ bezeichnete man zuzeiten die mehr als 2000 Glaubensflüchtlinge, die aus der Kurpfalz nach Brandenburg-Preußen geflüchtet waren. Asche schreibt dazu:

„Sie (die sog. „Pfälzer“, DL) bestanden aus Nachkommen der seit den 1560er Jahren in die Kurpfalz eingewanderten Wallonen und flämischen Niederländer, zum Teil gemischt mit Nachkommen der nach Ende des Dreißigjährigen Krieges dort ansässigen Waldenser, französischen Hugenotten und reformierten Schweizer sowie auch einigen Deutschen.“

Interessant ist, dass Ehen im Refugie über einen langen Zeitraum hinweg fast ausschließlich unter Glaubensflüchtlingen selbst geschlossen wurden. Dieser Umstand ist wesentlich der Tatsache geschuldet, dass Selbige lange vornehmlich als getrennte Minderheit lebten, die sich in Sprache und Kultur kaum integrierte. Die Desjardins hatten familiäre Bindungen zu den Familien Becu, Billiot, Boccard, Collier, Crépin, Deleuran, Devantier, Destones, Favry, Gombert, Herpin,

Hurtienne, Lefèvre, Lejeune, Loyal, Meitz, Milleville, Ramée, Sy, Tancre, Tourbier und Transeau.

Erst um 1800 verzeichnet man im uckermärkischen Refugie allgemein ein Ansteigen der Zahl von Mischehen, wie nachfolgende Tabelle zeigt:²²

Ort	Im Jahre 1700	im Jahre 1800
Angermünde;	1 von 54;	11 von 30;
Battin;	0 von 28;	10 von 25;
Bergholz;	0 von 63;	19 von 64;
Gramzow;	0 von 46;	14 von 29;
Prenzlau;	1 von 54;	11 von 30;
Schwedt;	0 von 1;	8 von 21;
Strasburg;	0 von 20;	8 von 16;

²²Margarete Pick, „Die französischen Kolonien in der Uckermark“, *Zeitschrift des Uckermärkischen Museums- und Geschichtsvereins zu Prenzlau*,

Woher stammen die Vorfahren der im April 1687 nach Bergholz gekommenen Flüchtlinge eigentlich? Im heutigen Nord-Frankreich sind im Verlauf der zwei Weltkriege im 20. Jahrhundert viele Archive und Kirchenbücher verlustig gegangen und so gut wie keine Unterlagen aus der Zeit der massivsten Repressalien gegenüber den Protestanten erhalten

geblieben. Auch in der Uckermark, wo speziell an den Oderübergängen im April 1945 besonders heftige Kämpfe tobten, sind immense Verluste an Dokumenten zu beklagen. Nahe liegende Nachforschungen in der Pfalz werden dadurch erschwert, dass die reformierten Kirchenbücher in den Geburtsorten in der Pfalz erst zu einem Zeitpunkt geführt wurden, als sie bereits in der Uckermark ansässig waren. In **Friesenheim ab 1698**.

Viele der Flüchtlinge, welche 1687 die Uckermark erreichten, und erst recht deren Nachkommen werden sich kaum noch ihrer Abstammung und alten Heimat bewusst gewesen sein. Die Heimatstatistik gemäß Kolonieliste des Jahres 1700 für Brandenburg-Preußen weist z.B. bei einer Gesamtzahl von 14.280 Personen immerhin 3.139 Personen aus, deren Heimat unbestimmt ist.²³ In den Kolonielisten und Kirchenbüchern findet man bei den Réfugiés, welche über die Zwischenstation „Pfalz“ in die Uckermark gekommen sind, als Herkunftsort zumeist lediglich Palatinat (= Pfalz).

²³Muret, *Geschichte*, 316.

Auch die Tatsache, dass Kirchenbuchführer und Ämter manchmal die Namen der Personen verwechselten bzw. verstümmelten, macht die Recherche nicht gerade einfacher.

Entstellt wurden auch Ortsnamen in den offiziellen Kolonielisten: Battine für Battin, Baggemühl für Bagemühl, Chorine für Chorin, Schomelle für Schmöln, Pleuve für Plöwen, Zarrentine für Zerrenthin, Briste für Briest, Grossenritte für Großethen, Angremünde für Angermünde, Wieraden für Vierraden und Prentzlow für Prenzlau.

In der gängigen Literatur überwiegen zur ursprünglichen Herkunft der Flüchtlinge regionale Angaben. So schreibt J. M. de la Pierre, Pastor der französisch-reformierten Kirche in Battin von 1814-1850: „Alle diese Leute, welche nach und nach hier (in die Uckermark, DL) einwanderten, stammten theils aus der Champagne, Lothringen, dem Burgund und aus den mittäglichen Landschaften Frankreichs, theils aus der Picardie, aus den eroberten Gegenden

Flanderns und aus der Pfalz, mithin größtenteils aus dem nördlich und östlich an Deutschland grenzenden Gebiete Frankreichs.“²⁴ Muret und Beuleke betonen in ihren Studien ebenfalls das vorwiegend nordfranzösisch geprägte Refugie in der Uckermark. Speziell zu Bergholz vermerkt Muret: „Die Kolonisten, Landleute und Tabakbauer stammen meist aus den nördlichen Provinzen Frankreichs, und viele von ihnen hatten in den Niederlanden, der Pfalz und einige auch in der Schweiz für kurze Zeit eine Heimstätte gefunden, ehe sie hierher kamen.“²⁵

²⁴J. M. de la Pierre, *Aufwärtliche Geschichte der Uckermark*. Prenzlau: Carl Vincent, 1847, 337.

²⁵Muret, *Geschichte*, 192.

Die namhaften Genealogen Johanna Oqueka und Hans Wendt, die sich dem uckermärkischen Refugie und den großen Hugenotten-Sippen **BETTAC**, Desjardin(s), Devantier, Gombert und Sy speziell zugewandt haben, schreiben zur Herkunft der Desjardins folgendes: „Die vorliegende Aufstellung der Hugenottensippen Desjardin in der Uckermark lässt uns als Herkunftsgebiet Lille in Flandern annehmen, was als Herkunftsort angegeben wird. Da meist Flüchtlinge eines Heimatgebietes zusammengeblieben, ist anzunehmen, dass sie auch gemeinsam in der neuen Heimat siedelten und mit den Gomberts, den Sy, den Devantier, **BETTAC** sowie anderen aus dem Ländchen L’Alloeu in Flandern kamen. Sie alle waren über das Calais nach der Pfalz und dann nach Brandenburg gekommen.“²⁶

Die Tatsache, dass sich die Flüchtlinge zumeist im Familien- und Dorfverband sowie mit Freunden und Bekannten auf den Weg machten, wurde anfänglich nicht gebührend beachtet. Es gab aber eine ganze Reihe von Familien, die sich sowohl im Pays de L’Alloeu als auch nahe **Calais** im Kirchenbuch von Guines und am Ende schließlich in der Uckermark nachweisen lassen, wenngleich in z. T. unterschiedlicher Schreibweise ihrer Namen. Devos erwähnt als Beispiel dafür u.a. die Namen der Familien **Beccu, Bettaque (Bettac), Billieau**, Des Jardins, Du Bois, Gombert, Gueffroi, Houdeit, Logier, Milleville, Salingre, Senechal und Sy (Six) und schreibt „… les noms, que l’on retrouve dans le registre de la paroisse de Guines, dans le Baillage du Nouveau Lalloeu et sur les rives de la Lys à la fin du XVII^e siècle, pendant les Troubles Religieux.“²⁷ (dt. „die Namen, die man im Kirchenbuch von Guines, im Amtsbezirk Nouveau Lalloeu und an den Ufern der Lys während der religiösen

Zwistigkeiten Ende des 16. Jahrhunderts wiederfindet“). Edmond de Coussemaker nennt Namen und Herkunftsorte von Protestanten aus dem Pays de L’Alloeu, deren Nachfahren Ende des 17. Jahrhunderts schließlich in der Uckermark auftauchen. U.a. Beccu aus Estaires, Du Bois aus La Gorgue, Du Gardinaus La Ventie, Guimbert aus La Ventie, De Leurens aus La Gorgue, Des Mârest aus Le stem, Logié aus Steenwerck, Milleville, Poillon aus La Ventie, Salingre aus La Ventie, De Vantier aus La Ventie, Du Vinage aus Perenchies, Sy aus La Gorgue, Vilain (William) aus Vielle Chapelle und Warembourg aus La Ventie.²⁸ Der Name du Gardin wird auch von Chanoine J. Depotter in seinem Buch *Le Pays de L’Alloeu Histoire, Moeurs Institutions* (Lille, 1910) erwähnt. Bei Devos liest man den Namen Du Gardin im Zusammenhang mit Verbannungen aus dem Ort Douai im Jahre 1579. Zudem wird unter den ersten wallonischen Kolonisten in Amerika ein Pierre Du Gardin, genannt Cresson erwähnt.²⁹

²⁶Ders., *Vers la liberté*. Laventie : Editions Le Cercle de la Verde Rue, 2006, 273/74.

²⁷Troubles religieux du XVII^e siècle dans la Flandre maritime 1560-1570. Documents originaux. Bd. 2. Bruges: A. de Zuttere, 1876, Mehrfachnennungen von Namen auf verschiedenen Seiten.

²⁸Devos, *Liberté*, 160 bzw. 238.

In der Pfalz die Namen Billiot, Desjardins, Gombert, **Hurtienne** und Sy in den von Oskar Poller publizierten Bürgerbüchern von **Friesenheim** und Oppau. Im Friesenheimer Bürgerbuch ist unter Nr. 360 ein Pierre De Gardien aufgeführt, der in der kurpfälzischen Schatzungsliste vom 4. September 1655 unter Nr. 21 steht.³⁰ Unter den Einwohnern von Oppau erwähnt Poller am 22.10.1676 unter Nr. 629 einen Jean du Gardin als Taufzeugen.³¹ Im Namensverzeichnis ehemaliger Gemeindeglieder der Wallonischen Kirche in Mannheim ist eine Marie de Gardine aufgeführt.³²

²⁹Oskar Poller, *Friesenheimer Bürgerbuch. Die Einwohner von Friesenhe im 1584-1814*. Deutsche Orts-sippenbücher 55/Reihe B. 17. Beiheft zu pfälzisch-rheinische Familienkunde. Ludwigshafen/Frankfurt a.M.: 1989, 66.

³⁰Ders., *Die Einwohner von Oppau und Edige im 1480-1821. Zur Geschichte der Stadt Ludwigshafen am Rhein*. Deutsche Orts-sippenbücher 28/Reihe B. 14. Beiheft zu pfälzisch-rheinische Familienkunde. Ludwigshafen/Frankfurt a.M.: 1982-1983, 92.

³¹Daniel Frey, *Namensverzeichnis ehemaliger Gemeindeglieder der Wallonischen Kirche in Mannheim von 1652 bis zum Ausbruch der Pest 1666*. Mannheim: Max Hahn, 1913, 5.

³²Der Kurfürst Karl Ludwig hatte 1664 die *Concession donnée aux nouveaux-venus du Païs de Lalloeu* erlassen, mit der den Zuwanderern aus dem südwestlich Lille, in Flandern liegenden

Jean und Jacques Du Bois, Philippe Du Gardin, Jacques et Philippe Gombert, Pierre des Mârest, Pierre Logié, Jean Milleville, Jean et Jeanne Poillon, Paul Salingre, Jean und Pierre De Vantier, Isaac Six, Abraham Sy und Jean Warembourg. Im Kirchenbuch der *L’Eglise française de Mannheim* sind ein Jacques Desjardine, und am 9. Juli 1673 die Hochzeit von Pierre Humbert Desjardins mit Magdelaine Gueniene, Witve von Jean Garin, eingetragen. Im Protokollbuch 1658-

1689 der gleichen Kirche findet man auf den Seiten 103, 111 und 117 einen Jacques du Gardin als *ancien* bzw. als *ancien et diacre* (= Kirchenältester und Diakon). Das Ländchen L’Alloeu in der Nähe von Lille war ein Alodialgebiet in den „spanischen Niederlanden“, d.h. ein Gebiet, über das der Inhaber nach dem Feudalrecht frei verfügen konnte. Es gehört seit 1679 zu Frankreich. Heute ist es die Region zwischen dem Artois und Flandern im Département Nord-Pas-de-Calais mit den größeren Orten Fleurbaix, La Gorgue, Laventie und Sailly-sur-la-Lys.

Die Auswanderung von reformierten Wallonen aus diesem Ländchen hatte andauernden Charakter. Sie begann schon in den 20er Jahren des 16. Jahrhunderts und nahm später angesichts der bluti-gen Unterdrückung durch Philipp II. von Spanien und Herzog Alba fluchtartige Dimensionen an. Zwischen 1555 und 1585 dürften die Desjardins das Pays de L’Alloeu verlassen haben. Im Gegensatz zu vielen Landsleuten, die in England Zuflucht suchten, bevorzugten sie und andere das weniger weit entfernte Calais als Exil. Der Raum um Calais – zuzeiten vollkommen verwüstet und stark entvölkert – wurde so zu ihrem ersten Refugie. Nahe Guines, in der gleichnamigen Grafschaft südlich von Calais – seit 1558 unter französischer Kontrolle – existierte damals eine große protestantische Kathedrale, die als Tempel bezeichnet wurde. Die Kirchengemeinde zählte zeitweise bis zu 3.000 Mitglieder. Protestanten aus dem Pays de L’Alloeu hatten dorthin seit langem zu Verwandten und Freunden Kontakt. Als sich um 1566 in Flandern und im Pays de L’Alloeu Bilderstürmer zeigten, kehrten nicht wenige der Geflüchteten vorübergehend sogar wieder dorthin zurück und spielten in den darauf folgenden Freiheitskämpfen eine bedeutende Rolle. Einige zahlten dafür einen hohen Preis. Am 7. Dezember 1568 wurden 26 „Sektierer“ aus Laventie zu lebenslanger Verbannung verurteilt, darunter der ehemalige Ratsherr und Schöffe Jean Salingre. Ein naher Verwandter von ihm, Nicolas Salingre, wurde am 25. Juni 1568 mit dem Schwert enthauptet. Opfer gab es auch in den Familien de Laurens und de Vantier.

Die grenznahe Pfalz, in der sich die dortigen Kurfürsten schon früh der reformierten Lehre zuwandten, war bereits in den 20er Jahren des 16. Jahrhunderts und später bis in die 90er Jahre des 17. Jahrhunderts Ziel von Zuwanderungen reformierter Glaubensflüchtlinge. Aus Flandern kamen zunächst vornehmlich wohlhabende Fabrikanten in den Raum Heidelberg, Mannheim und Frankenthal. Im Laufe der Zeit verschmolzen an einigen Orten französische und wallonisch reformierte Gemeinden, auch gab es ein Hin- und Herziehen durch „Vertreibung“ von Gemeinden, so von Heidelberg nach Frankenthal. Als Frankenthal zu groß wurde, verteilte man Glaubensflüchtlinge auch auf andere Orte.

Erneut mussten die reformiert Gläubigen ein inzwischen zur Heimat gewordenes Territorium fluchtartig verlassen.

In seinen Studien ist Francis Devos ihrem weiteren Leidensweg nachgegangen. Die Flüchtlinge aus der Pfalz haben sich 1685 zunächst in Seeland in den Niederlanden mit ihren Leidensgefährten aus Calais sowie französische Hugenotten aus der Dauphiné und dem Vivarais getroffen. In einer abenteuerlichen Flucht quer durch halb Europa gelangten sie dann gemeinsam im Jahre 1686 von Seeland auf dem Seeweg zunächst bis nach Hamburg. Von dort traten sie mit Pferdegespannen den überaus beschwerlichen Weg ins ferne Bergholz an.³³

Für die Seriosität der Schilderung des Fluchtverlaufes spricht, dass der bereits erwähnte Philippe Gombert als Vierjähriger 1664 mit seinen Eltern aus dem Städtchen La Gorgue im Pays de L’Alloeu in die Pfalz gekommen war, und sein ebenfalls schon genannter Weggefährte Henri le Franc – zuvor Pastor der Kirchengemeinde von Guines – in Calais geboren wurde. Johanna Oqueka und Hans Wendt stellten den Fluchtweg – wenngleich allgemeiner – ähnlich dar: „Sie (die Desjardins, DL) flüchteten um 1685 gleich vielen Pfälzern nach nördlichen Ländern, die ihre Aufnahme boten.“³⁴

³³Francis Devos, *FROM THE SOUTHERN NETHERLANDS TO AMERICA. THE LONG EXO-DUS OF THE HUGUENOT FLEMINGS AND WAL-LOONS*, <http://huguenots.picards.free.fr/documents/Exodus.pdf>, 4f. 7-9) (aufgerufen 26.01.2014).

³⁴Oqueka/Wendt, *Stammfolge* in, VI.